

„Ich kann mich nicht Christ nennen und weiterleben, als wüsste ich von nichts.“

Ein Beitrag von ACAT (Action des Chrétiens pour l'Abolition de la Torture) Luxemburg zu 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

75 Jahre ist es her, dass die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 im Palais de Chaillot in Paris verkündete. Bei der vorangegangenen Abstimmung in der UN – Generalversammlung, die Erklärung als Zusatz zu der Gründungscharta anzunehmen, gab es keinerlei Gegenstimmen, 8 Nationen enthielten sich der Stimme. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde auf dem Hintergrund der Erfahrungen des 2. Weltkrieges und insbesondere der Shoah auf den Weg gebracht, angetrieben von der Vision einer Welt, in der die Würde jedes einzelnen Menschen anerkannt und geschützt wird.

Heute, 75 Jahre später erleben wir wieder finstere Zeiten:

- Seit dem 24. Februar 2022 ist mit Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine der Krieg nach Europa zurückgekehrt.
- Mit dem Tod von Mahsa Amine – sie starb, nachdem sie in Polizeigewahrsam brutal geschlagen wurde - flammten im Iran die Proteste gegen das Mullahregime mit neuer Vehemenz auf. Der Slogan der Begegnung: Frau, Leben, Freiheit. Seit Beginn der Proteste wurden mindestens 527 Menschen getötet, mindestens 7 Menschen sind in Zusammenhang mit den Protesten hingerichtet worden, mindestens 7 weitere Todesurteile sind seither ergangen.
- Nach dem furchterlichen terroristischen Angriff der Hamas am 7. Oktober dieses Jahres auf die israelische Zivilbevölkerung - 1200 Menschen wurden brutal ermordet, mindestens 199 Menschen wurden als Geiseln genommen - herrscht Krieg im Nahen Osten. UND: in diesem Krieg, den Israel gegen die Hamas führt, sind - die Zahlen sind nicht objektiv zu bestätigen - mehr als 16000 Opfer unter der palästinensischen Zivilbevölkerung zu beklagen, es ist die Rede von mehr als 40000 Verwundeten, mehr als 1,5 Millionen Menschen sind zu Binnenvertriebenen im Gazastreifen geworden.

Alle diese Konflikte / Kriege kommen uns auch in Luxemburg gefährlich nahe, wenn wir es nur zulassen:

- Etwa 5000 Ukrainer sind seit Kriegsbeginn nach Luxemburg gekommen, auf der Suche nach einem sicheren Ort und in der festen Hoffnung, bald wieder ihr Land zurückzukehren.

Wie lange kann man in der Warteschleife, ohne feste Perspektiven aushalten?

- Was den Iran angeht, so leben seit langem sehr viele iranstämmige Menschen unter uns, die sich mittlerweile in Luxemburg beheimatet fühlen. Viele von ihnen sind nach Luxemburg geflüchtet, weil sie wegen ihrer Religion - Bahaie, Sufis – verfolgt, inhaftiert ja gefoltert wurden. Andere sind in den letzten Jahren als Studenten/

Doktoranden an die UNI Lu gekommen. Insofern sie sich im Zusammenhang mit den Protesten politisch geäußert haben, können sie nicht in ihre Heimat zurück.

Auch sie sind hier bei uns gestrandet.

- Und dann unsere jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen, die seit dem 7. Oktober in ständiger Sorge um ihre Lieben in Israel sind. Auch in Luxemburg ist es seit dem 7. Oktober zu mehr antisemitischen Vorfällen gekommen. Und: der Staat Israel, der für Juden so wichtiger sicherer Zufluchtsort, droht zu einem unsicheren, ungewissen Ort zu werden.

Ich zitiere Helene Engel, Mitbegründerin von ACAT in den 70er Jahren in Paris:

„Ich kann mich nicht Christ nennen und weiterleben, als wüsste ich von nichts.“

Die Goldene Regel und die Menschenrechte und -pflichten

Hans Küng verweist in seinen Überlegungen zu einem „Weltethos“, also zu einer gemeinsamen Basis „guten Handelns“, auf die Goldenen Regel, die sich tatsächlich wenn auch in unterschiedlichen Formulierungen in allen Religionen findet. Im Neuen Testament finden wir die Goldene Regel in Mt 7.12:

„Alles was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“

Welche Voraussetzungen hat es, damit die Goldenen Regel segensreich angewendet und gelebt wird?

- Die Goldene Regel funktioniert nur, wenn ich mit dem anderen in Dialog trete, zuhöre und versuche herauszubekommen, was der andere braucht und möchte.

Lukas 18,41: Was willst du, dass ich dir tun soll?

- Durchaus im Sinne der Reformation gedacht, sind wir immer schon gerettet, gerechtfertigt nicht wegen dem, was wir tun, sondern wegen dem, was wir sind:

Vor allem von Gott geliebte Geschöpfe. Darin gründet unsere Würde als Menschen.

- Und: aus dieser Haltung heraus können wir im Geiste der Geschwisterlichkeit geben und mitteilen:

Lukas 6,38: Gebt, und es wird euch gegeben werden. Ein volles gerütteltes Maß wird man euch in den Schoß schütten, ein reichliches Maß bis an den Rand gefüllt und überfließend. Denn das Maß, das ihr verwendet, wird auch bei euch verwendet werden.

Wir feiern am 10. Dezember 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Die deutsche Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Aleida Assman bringt es in ihrem Buch: Menschenrechte und Menschenpflichten. Schlüsselbegriffe für eine humane Gesellschaft (2018) auf den Punkt, worum es geht:

« Ich und meine Menschenrechte, nein, so kann das nicht funktionieren. Menschenrechte sind universal und so hat jeder/r die Pflicht sich nach Maßgabe seiner / ihrer Möglichkeiten für den allgemeinen Respekt der Menschenrechte einzusetzen, wie es auch in dem durchaus unbekanntem Artikel 29 der Menschenrechtserklärung nachzulesen ist:

„Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entfaltung der eigenen Persönlichkeit möglich ist.“ »

Das bedeutet auch, dass, wer viel bekommen hat auch viel zu geben hat.

Wir finden uns hier in Luxemburg in einer in jeder Hinsicht privilegierten Situation vor:

- Wir leben in einem geordneten, stabilen demokratischen Gemeinwesen
- Wir haben viele Entfaltungsmöglichkeiten und Freiräume für Partizipation
- Sehr viele von uns leben in äußerst abgesicherten materiellen Verhältnissen
- Wir leben in sozialem Frieden und genießen ein ausgezeichnetes Gesundheitssystem ...

Das letzte Wort soll Dag Hammarskjöld haben, der 2. Generalsekretär der UN von 1953-1961. Er starb bei einem Flugzeugabsturz in Afrika, unterwegs in der ersten UN Friedensmission überhaupt zu den Konflikten um den Kongo. Die Ursachen des Flugzeugabsturzes konnten nie aufgeklärt werden.

Im Kalender der Ev. Lutherischen Kirche in den USA ist der 18. September ein Gedenktag für den tiefgläubigen Christen, den modernen Mystiker und Brückenbauer Dag Hammarskjöld. In seinem Tagebuch hat man nach seinem Tod folgendes Gebet gefunden:

Du , der über uns ist, du, der einer von uns ist, du, der ist auch in uns; dass alle dich sehen – auch in mir, dass ich den Weg bereite für dich, dass ich danke für alles, was mir widerfuhr. Dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not. Behalte mich in deiner Liebe, so wie du willst, dass andere bleiben in der meinen. Möchte sich alles in diesem meinen Wesen zu deiner Ehre wenden und möchte ich nie verzweifeln. Denn ich bin unter deiner Hand und alle Kraft und Güte sind in dir.“

Christina Fabian, Präsidentin ACAT Luxemburg